

Anhang.

Etlicher sonderbahrer Send-

schreiben von Gebrauch vnd Mißbrauch der
Meißel nach Aufziehung des Steins /
welche

Von dem Authore dieses Buchs

An vortreffliche vnd hocherfahrne Leib- vnd Wundärztl/
vnd hinwiderumb von denselben an ihne abgeloffen.

Dem Ehrenvesten hochgel. herten vnd frommen

Herrn Heinrich Schobinger von S. Gallen der Arzney
Candidato, seinem sonderbahren Freund; Welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruss entbeut.

Hochgelehrter / Inson-
ders gr. lieber Herr Schobinger. Ob zwar meine geringe Schrifften / welche also schlechtlich vnd ohne sonder Kunst oder Zierd auffgesetzt / daß sie nicht wol Würdig zu schätzen / daß sie in offnen Truck sollen kommen / vñ mir von Tag zu Tag je länger je mehr selbst mißfallen / also daß ich im zweiffel gestanden / ob ichs zu geben oder erlauben wolle / daß mein Teutscher Tractat vom Blasenstein in ein solche Sprach verlegt werde / welche andern Völkern auch bekant / nemlich in die Lateinische / sonderlich zu dieser zeitigen Zeit / da es viel Streifler / vnd Tadler giebt / die schwartz vnd genaw auffschreiben in dergleichen Künsten vnd Wissenschaften / vñ ohnzahlig viel deren gefunden werden die übel von der Sachen reden / der Gönner aber / vñ die es gut meinen / gar wenig. Jedoch will ich sihe / daß solcher Tractat oder Buch vom Blasenstein gelehrten Leuten nicht mißfällt / auch der vortreffliche hochgelehrte vnd hochberühmte Herr D. Sebastianus Schobingerus der Arzney Doct. zu S. Gallen / auch daselbsten hochweiser Rath / des Herrn lieber Herr Batter / wie auch der vortreffliche Herr D. Thomas Platerus vornehmster hochberühmter Medicus zu Basel alle beide meine sonderbare Freund vñ Gönner / gleicher meinung seyn / daß der Herr solchen Tractat in das Latein überfetzen solle / so begehre ich dem Herrn nicht darwider zu seyn / noch ihne zu verhinndern. Hat also der Herr hiebey mein eigen Exemplar / welches an vielen vnterschiedlichen Orten / ja vmb zwey ganze Capitul / nemlich vñ dem Läger des Krancken / vnd von der schein Eur des Steins / vermehret. Zu legt hab ich auch etliche Sedschreib gelehrter Leute an mich angehenckelt / in welchen vñ den Weisheit die man nach dem Schantz vnd Aufzug des Steins in den Blasenhalß schreiben solle / welche

von den in der gründlichen Kunst vñ erfahrenen vnd Empiricis Freventlich verworffen worden / gehandelt wird / die ich nicht geru wolte daß sie außgelassen würden. Dann wie schädlich vnd verderblich es seye dem Menschen / wann nach der Weiß solcher Versuchärztl vnd Empiricorū gleich nach Aufziehung des Steins die Lippē der Wunden gleich wider zusammen geheylet werden / dessen ist der Herr auß dem 21. vnd 23. Cap. dieses Buchs gnußsam vñerrichtet worden / aber auß folgenden angehenckelten Brieffen wirds der Herr noch mit mehrer vernehmen / vñ zugleich sehen daß der Gebrauch der Meißel von verständigen Leib- vnd Wundärzten / sie seyen Teutsche / Welsche oder Frankosen / niemahlen verworffen worden seyen.

Vnder den Teutschen Medicis ist die Meinung vnd Ausspruch des hochachtbarn vñ hochgelehrten Herrn Doct. Gregorii Horstii, hochberühmten Physici der Stadt Vlm / billich hoch zu halten / als welcher selbst dergleichen Euren vnd Verrichtungen beygewohnt / vñ den glücklichsten Fortgang gesehen. Er bezeugt aber in seinen Schrifften die er an mich abgehen lassen / daß er meiner Meinung seye vnd mir Beyfall geben. Es ist auch hoch zu halten die Meinung der vortrefflichen hochgelehrten Männer / als Herrn Doct. Danielis Sennerti Instit. Medic. lib. 5. part. 1. Sect. 2. cap. 13. Herrn Doct. Joh. Jessenii von Jessen Instit. Chirurg. c. 17. vnd Herrn Doct. Hentici Petrei in Enchiridio Chyrurgico, tract. 10. cap. 15. Diese alle schreiben außdrucklich / daß man die Wunden nach Aufziehung des Steins offen halten solle / biß die Blasen gnußsam gereinigt. Daß auch die Frankosen dieser Meinung seye ist nicht allein auß Paræo, welcher ein Frankos / in seinem Buch vñ den Brüchen am 32. Capitel / sondern auch auß dem sentigen Schreiben welches Herr Ludvvig

Panthodus, vortrefflicher Wundarzt an mich von dieser Frag geschrieben/ zu ersehen.

Das auch die Welschen oder Italianer meiner Meinung seyen/bezeugt der sehr vortreffliche vnd vmb die Wundartzney hochverdiente Mann/ Herr D. Hieronymus Fabricius ab Aquapendente, in seinen Büchern von der Wundartzney. Vnd was bedörff es viel mehrers? Die Wunden beschliessen wollen ehe die Blasen gnugsam vnd wol gereinigt ist ein solche schädliche vngereimte Meinung/das man kaum etwas vngereimtes in der gangen Wundartzney finden vñ aufbringen kan; Welches dem Herrn selber auß dem Augenschein vnd eigener Erfahrung gnugsam bekandt: Dero wegen sollen sie billich von allen verworffen vnd außgesetzt werden. Hier auß sithet der Herr wie nutzlich ja wie nöthig einem Wundarte seye / das er des Grundes der Kunst erfahren seye / vnd das einer der desselben vnerfahren / nicht wol etwas lobwürdiges verrichten könne/ ja vnzahlbahr viel Krancke durch seine Vnwissenheit vnd Frevel vmb das leben bringe. Dieses/bitt ich/wolle der Herr betrachten vnd wol erwegen / damit er hernach in der Practic deren Frevel / will nicht sagen vnverschämten Bosheit/der Empiricorum oder Versuchärzt/widerstehen/zu ruck treiben/vñ die Wohlfahrt des Krancken suchen vnd befördern könne. Hiemit seye mein großig. lieber Herr dem Hylsammen Gnadenschuß des Allerhöchsten wol befohl/ hergiltich vñ demselben bittend/das er zu des Herrn Studieren/vñ Gottseligem Vorhaben das Bedeyen reichlich ertheilen vñ den Herrn lang Frisch Gesund vnd in gutem Wolstand erhalten wolle. Geben zu Bern den 14. Merzen/im Jahr/1627.

Dem vortrefflichen hocherfahrenen Herrn Guilielmo Fabricio von Hilden/wol verordneten Leib.vnd.Wundarzt der Stadt Bern/in der Eydnosschafft / seinem lieben Herrn vnd werthen Freund / welchem

Gregorius Horstius seinen Gruß entbeut.

S Vortrefflicher hocherfahrner Herr/geehrter vnd sehr werther Freund vnd Gönner; Desselben Schreiben sampt dem Teutschen Tractat von dem Blasenstein ist mir sehr angenehm gewesen/thue mich für denselben höchlich bedanken: Ich hab den eingeschlossenen Brief auch gern gelesen/darinnen der Herr die sonderbare Warnnehmung vom Haar harnen weiter außführet vnd darinn forsetzet. Die Natur vnd Eygenschafft der Bläserfresser wäre nicht so hoch verwunderlich anzusehen / wann die Bläser dieser Zeit der Beschaffenheit wären / wie Plinius erzehlet das man dem Fürsten Tiberio dergleichen erdaht vñ zu wegen gebracht habe / nemlich das sie Flüssig wurden; Aber weil das Glas das aller letzte in der Verwandlung/sonsten gesetzt wird/so wird schwerlich ein dergleichen Kunst zu erwarten seyn: Ja es würde viel ehender das Widerspiel erfolgen / das in einem solchen durchsichtigen Wesen ein vollkommene außgemachte Keimigkeit zu finden / die durch die Gewalt des Feners zu wegen gebracht worden. Dahin erstliche die letzte Verwandlung der Welt ziehen: Daher die Städte Gottes von Edelgesteinen gang durchsichtig / deren Gassen von lauter Keimem durchscheinenden Gold/nach der Offenbahrung Johannis.

Ob nñ wol die gar scharffe Glasstücklein sonste mit ihren Spinen vnd Scharpffe die Blasen des Leibs leichtlich verletzen können / so hat es doch ein andere Beschaffenheit wann sie zuvor verbitzen / vnd hernach mit flüssiger Speis vnd Tranc vermischet werden/das ich dan nicht zweiffle als das es zur Reinigung des Magens vnd der ersten Gänge diene/wan es also in kleine Stücklein verbitzen ist / vnd hernach durch seine Scharpffe die anstretende Krafft reize biß sie es wider von sich gibt. Ich hab auch dergleichen gekent / die auß Wuth willen Glasstücklein gefressen/das ihnen offter den Rachen geblutet/nicht weiß ich ob sie den verdienten Lohn ihres Frevels empfangen haben oder nicht. Aber vielleicht meidet hiervon ein mehrers vnser allgemeiner Freund der vortreffliche Herr Hofmannus in diesen mit eingeschlossenen Schreiben/die der Herr hiemit zu empfangen. Das Buch vom Blasenstein hab ich wegen Beschaffenheit vnd Reysen noch nicht durchlesen/sondern ich hab es vnserm Herrn Merckio zugesellt / auß dieser Ursach / weil eben in diesem Monat ein Wolgebornet Freyherz auß Steyrmart sich in seine Cur begeben von welchem er zwar einen Stein vñ vier Lothen rechschaffen außgezogen / weil er aber den sechsten Tag ein Engzündung der Blasen bekommen / vnd der Kaltebrand darzu geschlagen / gestorben. Von welchem Zustand / wie auch von dem jensig was vnserm Herr Merckio/ welcher sonst die Herr weiß in Handgriffen sehr wol erfahren / in des Herrn Buch zweiffelhaftig vor kommen / in fünfzig mit mehrern soll gehandelt werden. Hiemit lebe der Herr sampt den Seinigen wol. Geben in eyl zu Vlm / den 17. Augustmonat / im Jahr 1626.

Horstius wider an Fabricium.

W Ein Gruß zuvor/vortrefflicher geehrter lieber Herr vnd werther Freund: Ich muß noch eines anhencken zu dem vorigen / vnd dem Herrn grossen Danck sagen für den continüierten Teutschen Tractat vom Blasenstein. Der Herr thut sehr wol daran/das er nichts vnterlasse vñ der schiedne Theil der Medicin zu erleudern vñ klärer zu machen; Was des Herrn meinungen anbelangt/ gefalle mir sehr wol das der Herr selber will mit wenigen die Wahrheit vertheidigen als mit vielen Irriger meinung seyn.

Ich verwundere mich/das hochberühmte Medicin so oft vns wollen einschwägen vnd vns allein sagen von einer lähen schleimigen Materi / vnd einer auffstreckende oder außbrennende Wärme oder Hit: Da doch das Berg selbst das wider Spiel erweiset / das es nicht auß solche Härte Art geschwehe / will nicht sagen von Vngleichheit der Stein die auß der Blasen gezogen werden / dann man sithet das ein jeglicher nahend was die Härte/ Farb / vnd mit einem wort die Vngleichheit seines natürlichen Tartari betrifft / auch vñ gleich geteilet ist worden: Wie ich mich dann auß dergleichen nicht gnugsam verwundern kan/wan ich bey vnserm Schnittarge (welcher nunmehr über zwey Tausend mit eigener Hand an Blasenstein vnd Brüchen geschwitten vnd außgezogen) so vielerley Arthen der Blasenstein die er auffhält / besche vnd betrachte. Was

Was anlangt die Weiß vnd Art die Stein
auszuziehen / weist der Herr wol welchen vnser
Bruchschneider für den besten hält / vnd solches
nicht ohne gewisse langwtrige Erfahrung / welcher
der jenen meinung gänglich verwirrte / welche
davor halten / daß mā die Wunden mit Meißeln
vñ andern solle offen halten: Darumb / weil der
gestalt gar leicht Gelegenheit zu den Fistulen oder
Holgeschwären gegeben werden könne: Vornemlich
aber hält er s für ganz vn menschlich vñ fremd vñ
dieser Kunst vñ dero verrichtungen / daß man den
Stein / wann die verrichtig oder der Schnitt nicht
gänglich nach Wunsch ergangen oder geschehen
noch ferner suche / vñ den dritten oder vierde Tag
wider holen solle: Da es doch gläublich vñ der
Wahrheit ähnlich / daß solches ohne sehr grossen
Schmerz vñ Entgehung der Kräfte nicht ge-
schehen könne / weil man müste die Wunden wider
alle Vernunft von neuem wider Vnruhig ma-
chen / vñ drinnen vmbgehen. Was das Bad an-
belangt / weist der Herr wol daß er mit ihm nicht
übereinstimt / ich halt aber davor durch den vnter-
scheid zwischen einem Bad von mittelmäßiger
Wärme auß Süßemwasser / vñ zwischen einem
Kältem oder auß Kräutern zu gerichnem Bad
könne des Herrn zweiffel vñ etwas benommen / vñ
sie mit einander verglichen werden. Der Wolge-
bohrne Freyherr auß Kärnten / Johannes Frey-
herr von Malech Seeltger Gedächtnis / ist sehr
Sorgfältig gewesen wegen der Engländer: De-
rowegē so hat er bloß vor dem Schnitt den Saur-
brunnen gebrauch / doch zuvor her gerhan was
dazu gehört / ja er hat ein so genaue weiß in Essen
vñ Trinken gehalten / daß man gar nichts daran
Zahlen hat können. Aber was geschicht? Es ist
der Stein kaum auß der Blasen gezogen gewe-
sen / so haben sich gleich die erste Nacht vnleiden-
liche Schmerzen vmb den Ort der Scham / vñ
die Gegend der Blasen eingestellt: Als dieselbe
vmb etwas nachgelassen / seynd am Morgen
Blutrollen auß der Wunden mit dem Harn
heraus gestossen. Solcher Schmerz / welcher
den andern Tag etwas gelinder war / ist in der
dritten Nacht wider heftiger worden / daß er dar-
auf schliefen vñ sehen müssen / daß die Blasen
samt dem vmbliegenden Bildern entzündet seye:
Welches dann vns allerley Mittel so wol Inner-
lich als Außertlich abgerungen: Als aber alles
vergebens gebraucht worden / hat er zu End des
sechsten Tags seinen Geist außgeben vñ Sterben
müssen. Als der Leib nach seinem Todt geöffnet
worden / hat man gesehen wie die Blasen innwen-
dig samt dem darunder liegende Mastdarm mit
dem Kaltenbrand eingenommen gewesen: Welches
weil es in so kurzer Zeit geschehen / vñ zugetragen /
mich angemahnet hat an diejenige Observation
die der Herr vor diesem an mich geschrieben / wo
inner 24. Stunden nach einer Verstauchung
beschwerliche tödtliche Zufall erfolgt. Den gan-
zen Zustand samt dem diesem Kranken ertheilte
Bedencken vortrefflicher Medicorum will ich
wills Gott mit gelegenheit überschicken / wann
mir diesen Winter über geliebts Gott / mehr Zeit
vñ Platz gelassen wird. Hiemit lebe der Herr
samt den Seinigen lang / glückselig vñ
wol. Oben in ehl den 20. Augusti
Im Jahr / 1626.

Dem Groschachbahrn vnd hochgelehrten
Herrn Gregorio Horatio, vortrefflichen Doctore
der Arzenei / Wolbestellten hochberühmten Physico
der Lößlichen Stadt Vlm / seinem Insons
ders großg. werthen Freund /
welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß entbeut.

Ob man Meißel nach Aufstehung des Steins in
die Wunden legen soll.

Sroschachbahrer hochgeehrter lieber Herr
vnd werther Freund. Des Herrn zwey
letztere Schreiben / den 17. vñ 20. Au-
gusti geschrieben / hab ich vergangnen
Monat empfangen / warauff ich zeitlicher geant-
wortet hätte / wann ich nicht zuvor mein süßtes
Hundert von Franckfurt erwarten / vñ mit einem
Heurathgut zwö Töchter außsteuren hätte wol-
len. Hiebey schick ich sie dem Herrn / hochfleißig
bittend / es wolle es derselbe mit frölichem Gemüth
annehmen / vñ nach seiner Freundschaft vñ
wolgeneigtem Gemüth gegen mir / wol auß / vñ
annehmen vñ aufdienen. Ich verwundere mich
daß Herr Merck ewer Steinschneider / der son-
st in den Handgriffen ein sehr geübter vñ erfah-
ner Mann / wider so viel gelehrter Leute Lehr vñ
Meinung / ja wider die Vernunft selbst den
Meinung verwirrte / welche davor halten / daß
man die Wunden nach Aufstehung des Steins
mit Meißeln offen halten solle. Nun weiß ich
mich zuermnen / daß eben Herr Merck selbst /
Im Jahr / 1610. den 14. Maij, als er zwen
Stein auß der Blasen des Wolgebohrnen Ge-
strengen Herrn Zachariae, Bethigh. sters von
Seilenbach / Herrn in Haunsheim / 26. Hoch-
seeltiger Gedächtnis / glücklich außgezogen / auch
Meißel vñ Silberne Röhrlein in die Wunden
gesteckt: Dann also war es vor dem Schnitt
zwischen dem Herrn D. Bartholomäo Merck-
lino, David Verbezio, dem Mercken selbst
vñ mir beschlossen / verglichen vñ abgeredt.
Aber / daß ich die Wahrheit bekenne / so hat er
gleich den andern Tag seine Meinung geändert /
vñ hat den Gebrauch des Röhrleins wider vn-
sern Willen vnterlassen. Daher ist ein gefähr-
liches vnterlauffen des Gebites nach etlichen
Tagen entstanden / welches auch den ganzen
Brommensack eingenommen. Es meldet aber
mein hochgeehrter Herr Doct in seinem Schrei-
ben / es verwerffe Herr Merck darumb der sein-
gen Meinung gänglich / welche wollen daß man
nach dem Schnitt Meißel einlegen solle / weil
auff solche Weiß gar leicht Gelegenheit zu einem
Fistulieren oder Holgeschwār gegeben werde.
Ich sage aber daß Vernünftige Leib. vñ Wund-
ärzte nach dem Schnitt vñ Aufsichten des Steins
die Wunden mit Meißeln oder Silbernen oder
bleyenen Röhrlein darumb offen halten / damit
sie den Todt vñ vndergang des Kranken
verhütten / vñ ist hier kein Fistul oder Holge-
schwār zu fürchten. Dann daß die Ver-
stauchte Wunden / verglichen diese schind / vor
ihrer Zeitigung / Schwierung vñ Reintigung
zu einer Fistul werden können / ist vngeteumt zu re-
den. Sincemahl wir täglich sehen / daß kein Ver-
stauchte Wunden auch in fleischigem Blut oder
dem Manpfleisch zusammen wachsen könne / es saule
dann

dann das Fleisch / vñ was Verstauch ist / zuvor / vñd werd in Ayter verkehret: Daher bezeugen / gelehrte Leut / ja die Erfahrung selbst / daß vor dem vierzigsten Tag keine Wunden oder Bosen zur Fistul werden könne. Dañ wann ein Verstauchte Wund zur Fistul werden soll / so muß sie zuvor schwären / vñd was vmb dieselbe Verstauch ist / in Ayter verwandelt werden / wie ich zuvor auch gesagt habe. Dasselbig aber verrichten wte / mit warmen / feuchten / schmierigen Arzneyen die die Schmerzen stillen vñd digerieren oder zeitigen. Dieselbe aber verhindern die Ziehung der Fistul als welche entstehen von heffrig trückenden Sachen. Ist derowegen keines Wegs von Anfang gleich nach Aufstiehung des Steins ein Fistul zu befürchten / sondern man muß vielmehr sehen daß der Krancke nicht sterbe; Dann wann nicht gleich von Anfang die Zeitigung vñd Köchung der Wunden befördert vñd das Blut / welches in dem Schnitte / wege Zerreißung der Blut / vñd Puls Adern / auch heffrigkeit des Schmerzens / so wol in die Höfen der Blasen als auch gegen den benachbarten Theilen stießt / aufgeführt vñd zu Ayter gelohet wird / so saulet es. Daher entstehen sehr grosse Schmerzen / Entzündung der Blasen / Unruhe / Hauptblödigkeit / der Brand / vñd endlich folget gar der Todt darauff. Wie kan aber das geronnene Blut in der Blasen aufgeführt werden / wann man die Wunden nicht offen behält? Vñd das ist die Ursach warum ihrer viel nach dem Schnitte vñd Aufstiehung des Steins erst sterben; Sonderlich die / bey welchen die aufstiehbende Eigenschaft vñd Kräfte entweder Alters halben / oder Kindheit halben / oder wegen Erblutens / zerstreuet seynd. Wann aber die Wunden durch hülf der Meißel die mit zeitigenden vñd Schmerzen stillenden Sachen beschmiert offen gehalten werden / so seynd solche Zufäll kaum zu befürchten / welches ich selbst an meinen Krancken etlich mahl erfahren vñd wahrgenommen habe.

Dieses mein hochgeehrter Herr / schreib ich an denselben / nicht darumb daß ich Lust hätte zu widersprechen / sondern vielmehr so viel hochgelehrter Männer Meinung vñd Lehren zu vertheidigen / vñd zumahl den Krancken zu Ruh vñd gutem. Wann der Herr meine droben erzehlte / wie auch in meinem Tractat vom Blasenstein eingeführte Ursachen vñd Beweysungen wol erwegen vñd erforschen wird / so wird der Herr leichtlich Urtheilen können / was von dieser Frag zu halten vñd für ein Aufschlag zu geben. Ich weiß zwar wol daß vnterweilens auß solchen Wunden Fistulen werde / nicht darumb daß man im Anfang Meißel eingelegt hat / sondern weil das Blasenmäñ / im in dem Schnitte oder Aufstiehen des Steins verrissen / oder die Blasen nach dem Aufstiehen nicht gnügsam gereinigt worden. Aber hiervon zu schreiben wird vielleicht zur andern Zeit Gelegenheit gegeben werden. Hemit lebe mein g.

Herr sampt allen den Seintigen lang / glücklich vñd wol. Geben in eyn zu Bern den 28. Octobris, Im Jahr / 1626.

Dem vortrefflichen hocherfahrenen Herrn Guilhelmo Fabricio, von Nidlen / der löblichen Stadt Bern Wolbestellten Leib / vñd Wundarzt / seinem hochgeehrten vñd sehr werthen Freund; Welchem.

Johannes Burgawer / der löblichen Stadt Schaffhausen / Besteller Medicus, seinen Gruf erbeitet.

Von Nothwendigkeit der Meißel.

Hochgeehrter sehr werther Herr vñd Freund; Desselben letztere Schreiben hab ich verwichne Tag empfangen. Was aber den Gebrauch der Meißel vñd Entziehung derselben in die Wunden nach außgezogenem Stein betrifft / weßwegen der Herr meine Meinung vñd was ich in meinen Reisen darob gesehen vñd erfahren hab / zu wissen begehet / so wolt ich lieber andere in der Kunst sehr erfahrene vñd geübte selbst anhören / als mit meinem Urtheil / welches zwar gering / mich überheulen vñd einen Aufschlag geben.

Daß der Frangosen wuß vñd Art zu heilen in diesem Stück mit des Herrn übereinstimme / wolt ich leicht glauben / weil sie nahend in allen eusserlichen Zuständen / so wol in Beinbrüchen vñd Verrenckungen / als Geschwulsten / Wunden / vñd Geschwären / eben auff den Schlag verfahren wie der Herr / vñd eben solche Sagungen vñd Ordnungen in acht nehmen / die der Herr in achtung nimmet. Allweilen ich in Frankreich mich aufgehalten / hat mich auff das höchste verlangt / solche Verrichtung / verstehe das Steinschneiden / welches der Scharpffsinnige Taliacotus in Curationum Chirurgia nicht vnbilllich das höchste vñd vornehmste Werck vnter allen Verrichtungen in der Wund Arzney nenhet / zu sehen / vñd hab mich allein deshalb zu Paris ein Monat länger aufgehalten / vñd verhofft zu erwarten den alle Jahr gewöhnlichen Schnitte des Blasensteins bey vielen Armen Knaben die mit dem Stein behaftet / welche vergebens in dem Spital oder Brechenhaus daselbsten geschritten werden. Aber es ist solches ganze Werck / wegen gewisser Ursachen auff das andere Jahr verschoben worden.

Was aber die Welsche anlangt / ist vnserer abzunehmen / daß dieselben des Herrn Meinung sehen / vñd dem Gebrauch der Meißel beyfall haben / wie solches auß dem Vornehmsten / vñd gleichsam dem Fürsten vnder den Welschen Wundärzten dem Aquapendente / zu sehen. Da er an einem Ort seiner Wundarzney also schreibt: Wann der Schnitte verrichtet ist / sag er / so legen sie einen Meißel mit Ayerweiß vñd Dotter mit ein wenig Safran vermischet in die Wunden / vñd halten also die Wund offen biß die Blasen von allen fremden Sachen gereinigt ist / vñd ein Ayter in der Wunden erscheint / von außsen aber legen sie ein Tuch in Wein vñd Rosenschiff eingetaucht vñd aufgetruckt / über / vñd bestessen sich hernach Fleisch zu ziehlen vñd die Wunden zu heilen / verrichten also ihre Cur. Vñd dieses ist nicht nur der jetzigen neuen vñd alten Wund /

Wundärzt / sond. in auch vor diesem des Celi als des Lateinischen Hippocratis Meinung gewesen / wie auß dem Beschlus seines 36. Capitel des siebenden Buchs / da er von der Heylung nach Aufziehung des Blasensteins handelt / einem jeden leicht offenbar wird. Man muß (sagt er daselbst) solche Arzneyen in die Wunden legen die ein Eyer ziehen / vnd wann das Geschwür soll geriniger werden / so muß man nötig darzu gebrauchen; Wann dasselbe beissen solte / muß man es mit Rosen temperiren vnd begütigen. Zu solcher Heylung schmeier am dienlichsten zu seyn das Enneapharmacum Pflaster / dann es vnschaltet darinnen welches Eyer ziehen vnd Honig / welches das Geschwür reiniget / wie auch das Marck / sonderlich von einem Kalb / welches dahin dienlich ist / daß kein Fistul hinderbleibe. Vnd bald darauf setzt er hinzu: Wann das Geschwür geriniger ist / muß man alsdann dasselbe zu heulen vnd beschließen.

Rehrers vnd besser's beziusegen / will die kürze der Zeit vnd das Eulen des Vortrens nicht zulassen. Mein hochgehrter erlebter Herr wird wissen dieses so gering es auch ist / nicht allein für gut anzunehmen / sondern auch nach seinem hohen Verstand vnd glücklicher Erfahrung von vielen Jahren her zu ändern oder zu verbessern. Vnder dessen wünsch ich hinwiederumb von Herrn daß das neue durch Gottes Gnad angefangene Jahr / neben noch vielen darauff folgenden Jahren / dem Herrn vnd den seinigen ein glückseliges friedereiches Jahr seye. **GOTT** erhalte den Herrn vns allen vnd dem gemeinen Vnzen vnd Heyl zu gutem noch lang frisch vnd gesund. Die beygefügte Handschrift / Herrn Doctor Hörkii welche mir der Herr newlich zugesandt / hat der Herr nie bey wider zu empfangen. Emgeschlossenes neues Jahr Geschenck / als ein schlechtes vnd geringes Anzeigen vnd Zeugnuß eines dankbaren Gemüths / welches der empfangenen Gutthaten eingedenck / bitte ich / wolle der Herr nicht verschmehen / biß wann mir vnser **GOTT** vnd **GOTT** länger's Leben vnd ein glückliche Praxie gönnet / ein mehrers erfolgen wird. Hiemit wolle mein hochgehrter erlebter alier Herr sampt allen den Seinigen glückselig leben / vnd mich auch hinführo in seine beharliche Günst einschließen nicht vnderlassen. Geben in Epl / in meiner Studierstuben zu Schaffhausen den 7. Hornung / im Jahr von vnser's Seeligmachers Geburt / 1627.

Dem Vortreflichen Herrn Guilhelmo Fabricio Hildano hocherfahrenen vnd weitberühmten Leib- vnd Wundärzt zu Bern / seinem sonder's werthen Freund / welchem.

Ludovicus Panthotus seinen Gruß entbent.
 Vom Gebrauch der Meysseln nach Aufziehung des Blasensteins.
 Dretreflicher Herr / gebrüder vnd sehr werther Freund: Dahienig Schreiben / welches der Herr den Zwölfften Novembr. leglich an mich abgehen lassen / hab ich zu

Ende desselben Monats / neben des Herrn s. Hundt empfangen / darfür ich mich höchlich bedanke. Es ist ein wolaußgesetztes Werk / vnd seines Auctoris wol werth. Man wird nichts darinnen finden oder warnemen können welches mit ein Ansehen eines geschickten Medici vnd erfahrnen Wundärzts seye / nicht allein meinem / sondern auch gelehrter Leut' Brühel nach. Was ich für diesmal dargegen schicken solle / hab ich nichts als ein Observation von der Nothen Kübr / welche von Herrn de la Moniere, einem Leydischen Medico, der gar wol bey vns beland / außgesetzt. Der Herr würdigt mich so viel / daß er auch mich nicht verschmähet vnd meine Meinung zu wissen begehret von seinen Sazungen die in seinem Buch vom Blasenstein begriffen seynd / vnd sonderlich was anfangt den Gebrauch der Meyssel oder Röhrlein nach außgezogenem Blasenstein / ob gleich etliche derselben Gebrauch verwerffen / vnd einstreuen oder vorgeben / daß durch den Gebrauch solcher Röhrlein die Wund erweitert vnd oft zu einer Fistul werde: Ich will frey herauß sagen / mein hochgehrter Herr was meine Meinung ist / nemlich / daß dieselbe mit der seinen übereinstimme.

Erstlich / gebrauchen die Bruchschneyder in Franckreich vnd gewisser Ursachen wegen bey den jungen Kindern / die sie schneyden / niemalen keine Meyssel / sondern schneyden sie nur wie sie es nennen auß den Handgriff / (parvo, vel infimo apparatu) weil sie vngeüßtig vnd vnleydenlich seynd / auch zugleich nicht so viel verständig / vnd wegen vnvorsichtiger Leibsbeuwegung auf ein andere weis des Schnitts leichtlich köndten verlegt werden: Bey den alten aber / vnd denjenigen die ihren Verstand gebrauchen können / bey welchen der Schnitt nicht anders geschehen kan als auß der Hohehl / welches sie magnum & solennum apparatus heissen / gebrauchen sie Meyssel von Röhrlein nach außgezogenem Stein / vnd schieben dieselbe zu Anfang der Eur in die Wunden / vnd lassens ein / zwey / drey oder mehr Tag / oder so lang sie es für nötig erkennen / darinnen / damit das geronnen Blut herauß lauffe so sich in die Höle der Blasen ergossen / wie auch die schleimige Feuchtigkeit / Sand / kleine Steine die in der Blasen noch hinderhalten / welche vnderweilens in dem Busen oder Hölen der Blasen eine lange Zeit sich auffhalten / vnd wann die Eypen der Wunden bald zu gehenlet werden / weilten die Harngäng den selben keinen fertigen vnd grossen Außgang können geben / sonderlich was das geronnen Blut oder Knollen anbelangt / vnd muß alsdann das Blut / so außser seinen Gefässen ist zerstört werden / Schmerzen / Fieber / Geschwür / vnd den Brand verursachen: Welches ich wargenommen / daß es einem vornehmen Mann geschehen / welcher ansezo ein Geistlicher worden.

Nach dem der Stein außgezogen gewesen / hat der Meister sich gleich vnderstanden die Wunden zu zuheulen / befürchtend es möchte ein Fistul geben. Drey Wochen hernach / als die Wunden schier gang zu gehenlet / hat der Krancke ein stozenden Schmerzen vnd grosse Qual bey der Wunden gespühret vnd empfunden. Darüber seynd Leib / vnd Wundärzt erfordert worden / ob es nahe

nach außziehung des Blasensteins.

sam daß die Wunden erweitert werde. Dann die umstehende wie auch der Bruchschneyder selbst hat geargwohnt es lüge noch ein Stein verborgen / welcher herauf begehre / vnd solle für die Wunden vñ verursache solche heftigen Schmerzen / vñ haben nahend einhellig beschloffen man solle ein Schmerzensstillenden Oberschlag über die Wunden legen / argwohnend / es möchte ein Eyergeschwulst darunder seyn / die auß dem nicht gnugsamen aufgeführten / vnd zu bald in die Blasen gezogenen Seblüch / welches in die Fäulung gangen / entstanden. Es hat auch der Aufzug sie nicht betrogen / in dem das Eyer bald hernach durch den Mund der Wunden hervor gebrochen. So ist auch solche Wunden / wie der Herr meint / verstaucht / vnd offte mit einer Verreissung vermische / vnd zeiget vielmehr den Gebrauch der Eyerziehenden Arzneyen als deren die zu hehlen / vñnd Fleisch wachsen machenden: Zu dem so ist die Blasen gutes theils hol vnd weiltan viel Bluts fassen / so wohl von demjenigen welches zur Zeit des Schnitts als auch nach vollbrachtem Schnitt vñnd Aufzug des Steins in die Blater kommet vñnd eindringet / vnd auß den Adern zimlich häufig sich in den Boden der Blasen begibt: Zu dem so gibt immer einer mehr Blut von sich als der ander / nicht allein darumb / weil der Schnitt vñnd solche Verreissung schwerlich vñnd langsam zugehet / vñnd vnderweilens länger wäret / als es sonst gebräuchlich / oder die Kunst erfordert / entweder des Kranken selbst / oder der Verreissung / oder beeder Beschaffenheit halber: aber am mehresten weil die Gefäß der Scham bey eistlichen viel ästlein von sich geben / welche die Stücker so dieser Verreissung vnderworfen / besuchten: Daher treibet die Noth daß man Meyffel oder Köhrlein einlege: Dann wann wir die ganze Zeit über weil die Heylung wäret / oder zu dem Stein schneyden vñnd dessen Verreissung bestimmet ist / gebrauchen wolten / oder darfür hielten daß sie zugebrauchen wären / so würden nicht vnbillich die Meister dieser Kunst solches verwerffen: Aber die Vnwissenheit in diesem Stück hat sie so halbstarrig gemacht / weil sie nicht wissen die Zeit solcher Meyffel zugebrauchen / zu vnderseyden. Hiemit lebe der Herr: viel vñnd lange Jahr wol / da mir er allen den Setzigen nutz seyn möge. Geben zu Leon den 26. Decemb. im Jahr 1626.



Dem hochgelehrten Herrn Ludovico Panthoto, Hochberühmten Wundarzte zu Leon in Franckreich / seinem sonderbaren Freund / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbitt.

Dretreflicher Insonders geehrter lieber Herr vñnd Freund: Desselben Antwort auff mein vorgebrachte Frag / ob man nemlich nach aufgezogenem Stein solche Meyffel in die Wunden legen? Hab ich zu recht empfangen / vñnd halt sie höher (ich rede ohne Schmeicheley) als aller Empiricorum oder Ver-

sucht harte heylloses Vorgeben / welche sich nicht schämen ohne Vernunft vñnd Grund dasjenige was mit Vernunft geschicht zu vernichten vñnd zu schelten. Des Herrn Meinung aber wird nicht allein mit vernünftigen Verweisungen bekräftiget / sondern auch mit einem sehr denckwürdigen Exempel erläutert vñnd erklärt. Ich hab auch das gern vernommen / daß die Stein schneyder in Franckreich meiner Meinung seyn / vñnd den Gebrauch der Meyffel nicht verwerffen: Daß ich auß die Meyffel auß Köhrlein gemacht für die Kinder auß deren Ursachen die der Herr erzehlet nicht sonderlich taugenlich seyn / bin ich des Herrn Meinung selber: jedoch so gebrauch ich sie niemals bloß / es sey gleich in welchem Bild es wolle / sondern mit Sandel überzogen vñnd bedekt / doch also / daß die Köhrlein des Köhrleins offen bleiben. Vber das damit der Meyffel desto weniger verlegt / so beschmiere ich denselben mit einem digestiv oder Zeitigungs. Sälblin die Schmerzen zu stillen / vñnd das Eyer zu befördern / wie der Herr sehen wird / in meinem tractat vom Blasenstein am 20. Cap.

Wie wol nun die Meyffel mit Köhrlein / sie seyn gleich auß Gold / Silber oder Bley gemacht / welche mir am besten gefallen / gleich von Anfang nach aufgezogenem Stein einen trefflichen Nutzen haben / in dem sie dem Harn / welcher gleich vñnd der Verreissung gemeinlich scharff zu seyn pfleget / wie auch dem zusammen genommenen Blut in der Blasen / dem Sand oder Gerst / vñnd andern überflüssigen Feuchtigkeiten einen freyen Ausgang machen / doch wann jemand denselben Gebrauch / nicht allein bey den Knaben oder jungen Kindern / sondern auch bey den alten verwerffen wolt / dem wolt ich nicht widersprechen. Dann ich hab bey meinen Kranken erfahren / daß die Meyffel auß Sandel gemacht / vñnd mit einem Köhrlein beschrieben / eben das verrichten was die Köhrlein thun: sonderlich wann man die Blasen den des tags zwey oder drey mal verbindet. Dann wer siehet nicht / daß die Meyffel auß Sandel oder Zaffer gemacht weniger Schmerzen verurachen als was von Metall ist? Nun ist dem Herrn bekant daß der Schmerz der allergefährlichste Fall ist.

Berner / so ist wol zu verhüten / daß die Meyffel sie seyn gleich auß Sandel oder Bley gemacht / nicht mißbraucht werden: Dann gleich wie ihr rechtmässiger Gebrauch sehr nöthig vñnd nöthlich ist / so schädlich ist der Mißbrauch / wann man sie länger einlegt / als biß die Wunden wol geheilet / vñnd die Blasen von aller Vnreinigkeit vñnd vnnatürlichen Sachen / die sich da gesamblet / gereinigt ist: Dann wann solches geschehen / muß man mit den Meyffeln nachlassen / damit die Wunden sich nicht zur Fistul ziehe: aber hiervon weitläufftiger in meinem tractat vom Blasenstein im 20. vñnd 22. Caput. Wann aber der Blasenhalt durch Hülf der Meyffel nicht gleich von Anfang weit genug offen stehet / so ist nichts als beschwerliche Zufäll vñnd endlich der Tode selbst zu erwarten: sonderlich wann der Krancke schwach (nun ist aber selten einer der am Stein zu schneiden stark vñnd wol bey Kräfften) oder alt ist: Daß nach der Verreissung / wann die Feuchtigkeiten auß

auff den umbligenden Hertern bey den Wunden
zusammen fließen so geschwillt der Blasenhalt/
wird beschloffen vnd so nahe zusammen getruckt/
daß auch zu thewers der Harn selbst nicht frey
aufstießen kan: Daher faulet das geronnne Blut/
vnd was sonst vnaturliches in der Blasen ver-
halten wird, viel ehender als in sonst einem andern
Stud / daher entsethet ein sehr grosser Schmerz/
Engündung / sehr hitziges Fieber / Aberwillen / A-
berwitz / Baruhe / Krampff / der heisse vnd kalte
Brand der Blasen vnd umbligenden Glider vnd
endlich der Todt. Vnd daß ich mit einem Wort
sage / so ist kaum ein vollkommene Heylung zuge-
wartet / es seye dann die Blasen zuvor wol gerei-
niget. Aber lieber / wie kan sie gereiniget werden/
wann die Lippen der Wunden alsbald nach Auf-
ziehung des Steins wieder beschloffen werden.
Daher sehen wir daß die Empirici oder Versuch-
ärzte / in dem sie sich vnderstehen die Lippen der
Wunden zusammen zuheylen / entweder den Tod
beistuden / oder ein Fistul zu wegen bringen: Daß
das was in der Blasen zu ruck bleibet / ist an der
Zusammenwachsung oder Heylung hinderlich/
darauff folget ein Fistul welche gemeinlich den
Wissenschaften bis in Todt begleitet. Wiedem jent-
ger Jüngling von Meiß bezegnet ist / dessen ich
in meinem Tractat vom Blasenstein am 8. Cap.
Wiedung gethan. Dieser tagen hat seine Schwe-

ster ein Edle / Ehm. vnd Tugendreiche Frau / die
sich annoch bey vns allhier auffhält / selbst vor
mir bezeugt / daß nemlich ihres Bruders Wun-
den niemahl mehr zusammen geheylet / vnd seyen
nach seinem Todt noch zween Stein in der Bla-
sen gefunden worden / von welchen sie mir den ei-
nen / der ein halb loth schwer / gewesen. Derselb
ist rund / glatt / Aschenfarb vnd so hart als ein Kl-
sestein. Nun bedünckt es mich der Wahrheit äh-
lich seyn / daß diese Stein / oder doch derselben An-
fang oder Anfang nach der Verriehung in der
Blasen seye hinderlassen worden (wie auch Herr
Paulus Lenculus / welcher der Verriehung bey-
gewohnt / darvor gehalten) Auf welchem allem
erscheinet / wie nutzlich vnd nöthig der Gebrauch
der Meißel seye. Ist derowegen zu betawren vnd
zu beklagen / mein Herr Panthote. daß die Leuth so
vnwissend vnd roh seynd in solcher Kunst die sie
üben vnd darzu sie sich bekennen / daß sie dieses nit
erkennen: Das macht daß sie den rechten Grund
in der Theoria nit wissen / welcher / wann er ih-
nen beland vnd bewist wäre / so würden sie die
Meißel nit verweiffen / sondern vielmehr bis in
den Himmel hinauff erheben.

Hemit lebe mein Hochgeehrter Herr sampe
allen den Seintgen lang glücklich vnd wol. Ge-
ben zu Bern den 20. Jenner / im Jahr / 1627.

E N D E Des Buchs vom Blasenstein.

